



Wo Nebel ist, dort ist England. Nach der Vermessung der Welt in Stundenkilometern kehrt Passepartout (Marco Pickart Alvaro) nach London zurück.

Foto: Burghofbühne

## Achtzig Tage in 50 Minuten

In einer Bühnenfassung von Stefan Ey erzählte Marco Pickart Alvaro den Jules-Vernes-Klassiker neu für Kinder ab acht Jahren

Bettina Schack

**Dinslaken.** Eigentlich wollte Jean Passepartout nur einen ganz ruhigen, entspannten Arbeitsplatz. Doch ausgerechnet seine Anstellung als Kammerdiener von Phileas Fogg, der den tadellosen Ruf führt, pünktlich und präzise zu ticken wie ein Uhrwerk und akkurat zu rechnen wie ein Kassenautomat, führt Passepartout an der Seite seines neuen Dienstherrn im Jahre 1872 in 80 Tagen um die Welt.

Gestern führte das Kinder- und Jugendtheater der Burghofbühne den Klassiker von Jules Verne als Bühnenstück von Stefan Ey in der Hiesfelder Dorfschule auf. Eine Uraufführung vor Viertklässlern, an

der auch Erwachsene ihren Spaß gehabt haben dürften.

Stefan Ey verdichtete den Action geladenen Roman zum Monolog für einen Schauspieler: 80 Tage in 50 Minuten.

### Ein Mann, elf Rollen

Ohne Bühnenbild, lediglich mit einem mannshohen Reisekoffer als Requisite mit mehr als einem doppelten Boden erzählt Marco Pickart Alvaro die abenteuerliche Geschichte um die Vermessung der Welt in Stundenkilometern aus der Perspektive Passepartouts.

Was keineswegs bedeutet, dass dies die einzige Rolle für den Burghofbühnenschauspieler bleibt, der selbst kos-

mopolitischer Herkunft ist.

Pickart Alvaro schlüpft in elf verschiedene Charaktere, von der bescheidenen, jedoch unbändig lebenswilligen indischen Prinzessin Aouda, für deren Rettung vor der Witwenverbrennung Phileas Fogg exakt 12 Stunden Zeit einkalkuliert, und mit der dieser, der perfekte Gentleman, selbstverständlich ohne mit der Wimper zu zucken, den Bund fürs Leben eingehen wird, bis hin zum von Schüttellähmung geplagten anglikanischen Pfarrer, der mit der Samstagszeitung in der zitternden Hand die glückliche Wendung der bereits verloren geglaubten Wette herbei führt.

Das bietet Platz für jede Menge Spielfreude und so

manches Kabinettstückchen: Mr. Stewart, der im ehrwürdigen Reform Club die Wette mit Fogg schließt, wird zur Parodie auf Marcel Reich-Ranicki. Herrlich, weil dieser nicht über Trivialliteratur nörgelt, sondern die Beschleunigung des modernen Lebens im Zeitalter der Dampfisenbahn bekrittelt und bezweifelt.

### Der Koffer spielt mit

Detektiv Fix wird zum kriecherischen, lauernden Underdog, ein Zugschaffner im britischen Indien spricht mit Chris Howland-Akzent. Pickart Alvaro spielt, rennt, kämpft, und prügelt sich durch die Story, der Koffer wird ihm zum Part-

ner. Als Elefant, als Schiff, als chinesische Tür. Da legt Passepartout ihm einen Strohhut aufs Dach, öffnet ein Fach und steckt als lispelnder Mister Lee seinen Kopf hindurch. Ein Kasperletheater mit echtem Nippes aus dem chinesischen Supermarkt - globaler Exotismus anno 2009 für die Abenteuergeschichte von 1872, die zwar längst vom technischen Fortschritt überholt wurde, aber bis heute nichts von ihrem Reiz verloren hat.

Die Viertklässler rufen nach einer Zugabe, ein vielseitiger Marco Pickart Alvaro zaudert nicht lange und bietet den begeisterten Kindern eine Jonglage-Nummer. Nun mit Bällen und nicht wie zuvor mit elf Rollen und einem Koffer.

RP 13.11.09

# In 50 Minuten um die Welt

„In achtzig Tagen um die Welt“ zu reisen, galt 1873 als kleines Wunder. Die **Burghofbühne** schafft das heute in 50 Minuten. Kinder der Dorfschule **Hiesfeld** erlebten gestern die **Uraufführung** des gleichnamigen Stücks nach dem Roman von Jules Verne als tempogeladenes Erzähltheater.

VON RALF SCHREINER

**DINSLAKEN** Marco Pickart Álvaro schwitzt. Das weiße Hemd klebt ihm am Körper. Den schwarzen Bowler hat er abgesetzt. Der Schauspieler wirkt erschöpft. Kein Wunder. Er hat gerade die Welt umrundet. In Bombay haben ihn Tempelwärter verprügelt, dann musste er einen toten Radscha zum Leben erwecken, eine Prinzessin vor dem Scheiterhaufen retten, einen Elefanten reiten, mit einem britischen Detektiven saufen bis zum Umfallen, im japanischen Zirkus eine Menschenpyramide bauen und auf hoher See ein Schiff verheizen. Das schlaucht. Vor allem, wenn man ganz allein auf der Bühne steht. Was soll's! Stefan Ey, Hausautor und Leiter des Kinder- und Jugendtheaters der Burghofbühne, weiß genau, warum er Álvaro für diese One-Man-Show engagiert hat. Der 32-jährige Schauspieler schafft die vier Haupt- und sieben Nebenrollen, in denen er jungen Zuschauern ein spannendes Stück Weltliteratur erzählt, mit links.

## Die längste Außenwette der Welt

Es ist die Geschichte der wahrscheinlich längsten Außenwette der Welt. Der englische Gentleman Phileas Fogg setzt sein ganzes Vermögen darauf, dass er es schafft, in 80 Tagen die Welt zu umrunden. Dumm für ihn: 1873 gab es weder Flugzeuge noch Autos. „Das Schnellste war damals die Post. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen“, erklärt Regisseur Ey zu Beginn der Vorstellung. Dass sich die Kinder alles andere vorstellen können, was Stefan Ey aus Jules



Wer reist, kann was erleben: Für Marco Pickart **Álvaro** steht die **Welt** manchmal Kopf. FOTO: LTfB

Vernes Romanvorlage gefiltert hat, dafür sorgt an diesem Vormittag Marco Pickart Álvaro. Die Welt des Phileas Fogg passt in einen Koffer. Der ist groß, aufklappbar und steckt

voller Überraschungen. Er ist ein Requisit voller Requisiten. Kleidung, Jonglagebälle, Geldbündel, Kohlestücke, eine Zeitung und anderer Krimskrams warten darin auf

ihren Einsatz. Im Laufe der nächsten 50 Minuten wird Álvaro den schwarzen Kasten in einen Elefanten verwandeln, eine Kneipe, ein chinesisches Wohnzimmer und den Seelenverkäufer von Käptn Speedy. Und das alles in einer solchen Geschwindigkeit, dass die 80 Tage, in denen die Geschichte sich abspielt, auf gefühlte fünf Minuten schrumpfen.

## Frankensteins Radscha

Álvaro ist Passepartout, der bei Phileas Fogg auf einen ruhigen Job hofft. Doch daraus wird nichts. Der Gentleman katapultiert den Franzosen kopfüber in ein haarsträubendes Abenteuer. Das eröffnet dem Protagonisten ungeahnte Möglichkeiten. Im Londoner Reformclub glänzt Álvaro als lispelnder Reich-Ranicki, der mit rudern den Armen die Schicksalswette in den Raum spuckt. Sekunden später ist er in eine wüste Schlägerei mit indischen Tempelwärttern verstrickt, die ihm Schuhe und Strümpfe von den Füßen reißen.

Den vom Tode erstandenen Fürsten mimt Álvaro mit rollenden Augen und Mördermaul als Frankensteins Monster. Nächster Halt: Hongkong. Prinzessin Aouda sucht vergeblich ihre Verwandten. Die sind „nach Eulopa abgeleitet“, erklärt der chinesische Hausangestellte Mr. Lee, der dem Hauptdarsteller verblüffend ähnlich sieht. Álvaro ist Geheimagent, Zugschaffner, Elefantenjunge, Richter, Pfarrer und Schiffskapitän. Gekonnt springt er von Rolle zu Rolle, temporeich treibt er die Geschichte nach vorn, führt Zwiegespräche mit seinen Alteregos, raunzt, rennt,

## INFO

### Keine Ballonfahrt

**Inszenierung** und Bühne: Stefan Ey, **Kostüme:** Sandra Nienhaus Stefan Ey hat Jules Vernes 1842 geschriebenen Roman stark kürzen müssen, um daraus eine 50-minütige Bühnenfassung zu machen. Auf die Ballonfahrt, die in dem Werk nicht vorkommt, aber oft in Verfilmungen auftaucht, hat er verzichtet.

jongliert, grimassiert, vollführt einen Kopfstand. Stefan Ey würzt das Ganze mit kurzen Musikeinspielungen. Dezentem Tempelmusik signalisiert: Good morning, Bombay. Carl Douglas' Disco-Kracher „Kung Fu Fighting“ ruft: Willkommen in Yokohama. Ey wäre nicht Ey, wenn er zum Finale keinen Knalleffekt aus dem Hut zaubern würde. Auf der Überfahrt von New York nach Liverpool geht Käptn Speedys Äppelkahn die Kohle aus. Also wird das Schiff zerlegt und verfeuert. Da kommt Action auf die Bühne und Dampf in den Saal. Ey schmeißt den Nebelwerfer an, und schon wabert es mächtig. Die Kinder quietschen vor Vergnügen. London ist nicht weit und das Ende dieser fantastischen Geschichte ganz nah.

## Zugabe

Kräftiger Applaus. „Zugabe“-Rufe. Álvaro lässt noch mal die Bälle kreisen. Als ein Knirps, die Jonglage mit Vieren fordert, steckt er auf. Das ginge klar über seine Kräfte. Schließlich hat er eine Weltreise hinter sich. In 50 Minuten.